

turwissenschaftliche Zeitalter ist erfüllt. „1500 ist der Schöpfer Himmels und der Erde so gründlich begriffen, daß die Natur, sein Kind, nun ohne den lebendigen Gottvater begreiflich wird.“ Die Einheit von Vater und Sohn war „zersägt“. Anselm konnte Gott beweisen „praeter incarnationem“. Wir Heutigen sind schon einen Schritt weiter: „Heute ist die Einheit von Christus und Heiligem Geist zersägt. Ein Leben Jesu ist ... Gegenstand geworden (108). Was aber Gegenstand geworden ist, hat aufgehört, Gegenwart zu haben.“ So bleibt nur noch Gott der Geist. Vom Geist aber wird das Miteinander der Menschen, die Gesellschaft, bestimmt. Die bisherigen Ersatztheologen, die Naturwissenschaftler, erhalten zu Nachfolgern die Soziologen. Ist der Weg, der vor einem Vierteljahrhundert ein Theologe einschlug, indem er forderte, bei einer Betrachtung der Kirche diese zunächst und zuerst als soziologisches Problem zu sehen, der Beginn der kommenden Ära, in der auch der Geist zum Gegenstand gemacht und das Leben der Gläubigen erforscht wird, ohne daß notwendig in der Solidarität mit ihnen aus dem Glauben gedacht wird? „Ich habe immer aus dem Dogma heraus gedacht und nicht über das Dogma räsoniert. Werden Soziologen, die den Heiligen Geist nicht begriffen haben, aber aus und durch ihn denken, in der kommenden Zeit dazu helfen, das Menschengeschlecht in seiner Ungöttlichkeit und Unnatur zu durchschauen?“ Denn das heraufziehende dritte Jahrtausend wird in seinem Hungern und Sehnen nach der reinspiratio (37) dem geschundenen Menschen, der nach neuer Gemeinschaft schreit, hel-

fen oder ihn verderben. Hilfe kann nur durch Menschen geschehen, deren Denken „datiert“, d. h. durch ein Datum bestimmt ist. Ohne das Datum der Bekehrung sind Licht und Finsternis nicht unterscheidbar. Solches Denken wird „datives“ Denken sein, einem anderen zugedacht (83): lebendigen Empfängern. So wird es zum Ferment der Gemeinschaft. Solches Denken weiß, zu wem es spricht, und weiß, „was Jesus und Paulus zum ersten Male gewußt haben, ... daß die tödliche Wahrheit der Liebe nichts anhaben kann.“

Rosenstock macht es nicht möglich, eine „Inhaltsangabe“ zu exerzieren. Man kann nur Mut machen, dem Sturzbach von Einsichten, wie sie demjenigen geschenkt werden, der zu keiner Schule gehört, weil er dem Einen gehören möchte, standzuhalten und zu nehmen, was datives Denken darreichen möchte. Wer das tut, wird dem Verfasser danken, weil er durch ihn reicher wurde. Stratenwerth

Stöckle, Johannes, *Weltweite Sendung*. Ein Missionslesebuch für die Jugend. Evang. Missionsverlag, Stuttgart 1952. 192 S. Ppb. DM 4.80. Hl. DM 5.80.

Dieses Missionsbuch hat ein Recht, dem Leserkreise der Ökumenischen Rundschau angezeigt zu werden. Wir besitzen nicht zu viel Missionsliteratur von ökumenischer Weite, wie sie hier vorliegt. Stöckles Büchlein gibt in einem: Missionsaufruf, Missionsgeschichte in Lebensbildern großer Missionare und packende Bilder aus dem Leben der Jungen Kirchen. Das Blickfeld ist die ganze protestantische Mission. M.

---

*Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:*

Prof. Dr. Gerhard Ebeling, Tübingen, Zeppelinstr. 4. / Prof. Albert C. Outler, Southern Methodist University, Dallas 5, Texas, USA. / Prof. D. Dr. Walter Freytag, Hamburg 13, Feldbrunnenstr. 29 / Oberkirchenrat Dr. Hans-Heinrich Harms und Oberkirchenrat Stratenwerth, Frankfurt/M., Schaumainkai 23 / Probst W. Wibbeling, Langendiebach b. Hanau/M.